

## 22. *Entscheid dreier Ratsabgeordneter im Konflikt um die Nutzung der Flussinseln in Höngg*

1422 Dezember 31

**Regest:** Im Auftrag von Bürgermeister und Räten der Stadt Zürich fällen Johann Brunner der Ältere, Jakob Meier und Jakob Schütz, Bürger von Zürich, im Konflikt zwischen der Bauernschaft des Dorfes Höngg und dem Müller Heinrich Zweifel sowie den Fischern Hans Scherb, Johann Meier von Lindmag und Konrad Sander ein Urteil. Beide Parteien beanspruchen die Nutzung der Flussinseln in der Limmat, die zur Fischenz und zur Mühle Höngg gehören sollen, und bringen ihre Forderungen schliesslich vor Bürgermeister und Räte. Die Ratsabgeordneten bestimmen, dass die beiden Inseln, genannt Galenwerd, seit langem zur Mühle gehört haben und deshalb weiterhin von Heinrich Zweifel und dessen Erben genutzt werden können. Auf den anderen Inseln, die von den Fischern beansprucht werden, dürfen die Leute von Höngg Sand für Bauarbeiten abbauen und Zweige für Zäune schneiden, nicht aber anderes Holz hauen. Wenn die Wiesen bei den Inseln offen stehen, sind dort auch die Leute von Höngg weideberechtigt. Falls das unterhalb gelegene Flusswehr verschwindet und neue Inseln entstehen, sollen der Stadt Zürich als Inhaberin der Vogtei Höngg alle Rechte vorbehalten bleiben. Brunner und Meier siegeln.

**Kommentar:** Nicht nur die Nutzung der Flussinseln, auch jene der Limmat und ihrer Seitenarme auf dem Gebiet von Höngg führte zu Konflikten (vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 37).

Wir, dis nachbenempton Johans Brunner der elter, Jacob Meyer und Jacob Schütz, burgere Zürich, tûn kunt aller menlichem mit disem brief umb die stöss und misshellung, so gewesen sint zwüschent den ersamen, bescheidnen gemeiner gebursami des dorfs ze Höngg und Heinrich Zwifel, dem müller, eines teils, und Hansen Scherben, Johansen Meyer von Lindmag und Cûnrat Sander, den vischern, des andern teiles, umb die werd, so dann zû den vischentzen und zû der müli ze Höngg gehören süllent. Da die von Höngg und ouch der egenante Heinrich Zwifel, müller, meinden, si sôlten und môchten die egebeiten werd, so zû den vischentzen gehorten, mit allen dingen als wol nutzen und niessen, als die vorgebeiten vischer. Da wider aber die vischer retten, si getrûweten nicht, das die von Höngg, der vorgebeite müller oder jeman anders in den werden, so zû iren vischentzen gehörten, ichtes ze schaffen haben oder die mit deheinen sachen nutzen an iren willen, dar umb si ze beiden teilen für die fürsichtigen wisen, unser gnedigen herren, den burgermeister und die rât der statt Zürich, komen sint, und da iro sachen erzellet. Und ouch die selben unser herren beider teil kuntschaft, red und widerred von einem an das ander eigentlich verhôrt hand und nach dem<sup>a</sup> die jetzgenanten unser herren das alles habend verhôrt, so hand si uns, die egenanten dry, zû den vorgebeiten stössen geben und uns geheissen, das wir si beid teil umb die vorgebeiten ir stöss mit unserm spruch nach unserm besten bedunken von enander entscheiden und si mit enander richten und slichten, das wir ouch getan haben.

Und sprechen zwüschent inen us an dem ersten, das die vorgebeiten beid teil umb all ir stöss, so si von der egebeiten werden wegen untz uff hüttigen tag

je mit enander gehept hand, einr ander luter gůt frůnd heissen und sin sůllent, und das si alle noch enkeiner besunder die selben stůss gen enander niemer mer geãfern noch geanden sůllent in dehein wise, ãn all geverd.

5 Dar nach, so sprechen wir us und haben ůns erkennet nach den kuntschaften, so wir beider sit verhůrt haben, das die zwen werd, genant Gallen Werd, die von alter her zů der egeßeiten můli gehůrt hand, dem obgeseiten Heinrich Zwifel sůllent beliben, und das er, sin erben und nachkomen die selben werd zů der obgeßeiten můle haben, nutzen und ouch niessen sůllent und mugent, als inen das dann notdůrftig und ungefarlich von alter her komen ist von aller  
10 menlichem unbekůmbert.

Umb die andern werd, so dann die egeßeiten vischer meint, das si zů iren vischentzen gehůren sůllent, dar umb sprechen wir ouch us, das die vorgeßeiten von Hůngg und ir nachkomen, weliche die dann sint, so under inen buwen und muren machen wellent, in den selben werden wol sand nemen und reychen  
15 und gerten band dar inn hůwen mugent, als dik si des notdůrftig sint, von den egeßeiten vischern, iren erben und nachkomen gentzlich unbekůmbert. Aber an dem andern holtz, das in den selben werden stãt und wachset, sůllent die von Hůngg und ir nachkomen die obgeßeiten vischer und ir nachkomen unbekůmbert lassen, dann wir inen das mit disem unserm spruch zů sprechen, das inen  
20 das zůgehůren sol. Item umb die wisen, so an den vorgeßeiten werden, die zů den vischentzen gehůrent, gelegen sint und dar an stossent, dar umb sprechen wir ouch us, wenn die selben wisen offenn stand und man si uf tůd und man ze weid dar in vart, das si dann den egeßeiten von Hůngg und iren nachkomen ouch offenn sin sůllent, das si dar in mit irem vich varen und das da weiden  
25 mugent, ouch von den egeßeiten vischern und iren nachkomen gentzlich ungehindert und unbekůmbert.

Aber mit sunderheit behaben wir den egeßeiten ůnsern herren von Zůrich in disem unserm spruch luter vor, ob das were, das hinnenhin der werden, so an den egeßeiten stetten ze Hůngg jetz sint, deheiner zer runne und abgienge,  
30 und aber dann ander werd daselbs wurden, das dann den selben ůnsern herren von Zůrich umb die selben nůwen werd von ir vogtye ze Hůngg<sup>1</sup> wegen alles iro recht sol behalten und in disem spruch ussgelassen sin.<sup>2</sup>

Und her ůber ze einem offenn urkũnd, so haben wir, die egeßeiten Johans Brunner und Jacob Meyer, unser jetwederm sin insigel fůr ůns selben und den  
35 egeßeiten Jacob Schůtzen, ůnsern mitgesellen, in diser sach offentlich gehenkt an disen brief, doch ůns und ůnsern erben unschedlich, dar under ich, der selb Jacob Schůtz, mich in diser sach willeklichen vinden, won ich insigels nicht hab. Und ist diser brief geben an des heiligen inganden jares abend, do man zalt von gottes gebůrt viertzechenhundert jar, dar nach in dem dry und zwentzigsten  
40 jare.<sup>3</sup>

[Vermerk auf der Růckseite von Hand des 16. Jh.:] Vischentzen und můlli zů Hůngg

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] 1423

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert

**Original:** StAZH C I, Nr. 3055; Pergament, 37.0 × 30.0 cm (Plica: 4.0 cm); 2 Siegel: 1. Jakob Brunner der Ältere, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, abgeschliffen; 2. Johannes Meier, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

5

**Regest:** URStAZH, Bd. 5, Nr. 6543.

<sup>a</sup> Korrigiert aus: und.

<sup>1</sup> Die Stadt Zürich hatte die Vogtei am 10. September 1384 zunächst pfandweise von dem Abt und Konvent Wettingen erworben (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 11).

<sup>2</sup> Auch ein am 13. März 1487 gefälltes Ratsurteil erwähnt, dass neu entstehende Flussinseln der Stadt und nicht dem Müller gehören (StAZH C I, Nr. 3060).

10

<sup>3</sup> Die abweichende Jahresdatierung ist auf den Natalstil (mit Jahresbeginn am 25. Dezember) zurückzuführen. Die Formulierung «inganden jares» bezieht sich jeweils trotzdem auf den 1. Januar (Grotefend 1971, S. 67). Zum Natal- und Circumcisionsstil in Zürich vgl. Largiadèr 1950, zur Datierung dieser Urkunde, S. 455.

15